

Altstadtfreunde erhöhen den Druck

Der Verein um Christa Minier fordert OB Tessmer auf, endlich die Attraktivität der Stadt zu erhöhen. Die Forderung ist auf drei Werbetafeln zu lesen.

Von Christiane Schult

Coburg – Seit Donnerstag hängen an zentralen Punkten in der Callenberger Straße, der Hindenburgstraße und am Schillerplatz in Coburg große Plakate. Sie tragen die weithin lesbare Aufschrift: „Lieber Herr Oberbürgermeister Tessmer, wann sanieren Sie endlich die Altstadt?“ Mit der Aktion wollen die Altstadtfreunde auf die Dringlichkeit hinweisen, die bei der Stadtsanierung ihrer Meinung nach besteht. „Das dauert viel zu lange, der Kampf um die besten Köpfe hat längst begonnen“, sagt Christa Minier, Vorsitzende der Altstadtfreunde. Der Wirtschaftsstandort Coburg müsse gestärkt werden und das gehe nicht ohne eine funktionierende Altstadt, ist sie überzeugt. „Nicht die Unternehmen, nicht die Fachkräfte, sondern deren Frauen entscheiden, wo sie leben wollen.“ Daher müsse die gesamte Altstadt und besonders der Steinweg endlich saniert werden.

Christa Minier ist überzeugt, dass bei den 30-jährigen, gut ausgebildeten jungen Leuten derzeit der Trend herrsche, aus den teuren Großstädten in kleinere Orte zu ziehen. „Coburg könnte zu den

angesagten Städten wie Bamberg und Würzburg zählen“, ist sie sicher. Wichtig sei allerdings, dass endlich die Sanierungsziele des 2008 beschlossenen Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) umgesetzt würden. Dieses besagt, die Stadt müsse attraktiv sein für

die Bereiche Wohnen, Handel, Arbeiten und Erholung. „Die Stadt bewegt sich zu wenig, darum wollen wir jetzt den Druck erhöhen“, sagt Christa Minier.

Für den 27. Juli sei ein Gespräch der Altstadtfreunde mit Verantwortlichen

von Wohnbau, IHK, Bauamt und WiFög geplant.

Michael Selzer, Pressesprecher der Stadt Coburg, erklärte auf Nachfrage der *Neuen Presse*, der Oberbürgermeister werde in den nächsten Tagen „angemessen“ auf die Vorwürfe reagieren.



Deutliche Worte: In der Hindenburgstraße in Coburg hängt eines der drei großen Plakate.

Foto: Christiane Schult